

Nebrer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Versehen
Wittmoß und Sonnabend.
Abonnementspreis
vierteljährlich 1,05 RM, halbjährlich 2,00 RM, durch
die Post oder andere Boten 1,20 RM, durch
die Briefträger frei ins Haus 1,45 RM.

Insertionspreis
für die einblättrige Spalte über deren
Raum 15 Fig. bei Privatangelegen 10 Fig.
Retikeln pro Zeile 15 Fig.
Interate
werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr
angenommen.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. N.

Nr. 64.

Nebra, Sonnabend, den 12. August 1905.

18. Jahrgang.

Zur Lage in Ostasien

Ist sich der Reichstag schreiben:
Trotzdem der Beginn der Friedensverhandlungen in unmittelbarer Nähe gerückt ist und die Abgesandten beider Mächte den amerikanischen Boden bereits betreten haben, um sich in dem absehbar des großen Betriebes gelegenen Wortsmouth die Verhandlungen mitzutreten, unter denen dem gemaltigen Klingen im fernem Osten ein Ende bereitet werden soll, so wissen wir dennoch, wie es nicht anders zu erwarten war, Bestimmtes über diese selbst ebensowenig, wie vorher.

Die mit den ersten Meinungen über die in Aussicht stehenden Friedensverhandlungen einliegenden militärischen Operationen haben auf dem Kriegsschauplatz, entgegen der allgemeinen Annahme, größere Ausdehnungen nicht angenommen. Die Japaner sind nach wie vor in der schon seit Monaten innegehabenen Stellung befindlich und nur die Russen haben auf beiden Fronten eine weitere lebhaftere Tätigkeit entfaltet. Auf ihrem rechten Flügel ist General Michikoto wieder nach Sibien bis an den Gando, vielleicht sogar über denselben hinaus vorgezogen, ohne daß es den Japanern gelungen wäre, sich seiner Umgehung zu erwehren und auch im Osten ist General Kimmoto weit gegen Sibien vorgezogen und dort geblieben. Wenn auch die japanischen Operationen die allergrößten Schwierigkeiten bereiten mag, so muß man sich doch wundern, daß selbst der Japaner fast gar nichts auf diesem Teile des Kriegsschauplatzes geschehen ist, was die Ereignisse für die noch näheren Jahre gestalten könnten, als sie jetzt schon ist. Auch die vor langer Zeit schon abgemachten unterirdischen Operationen durch die Blausäure scheinen einander völlig ins Stocken geraten zu sein, aber auch, was die im Ostasien, die sich abermals nicht in die Wege geleitet werden. Ebenso unklar, wie hier auf dem äußersten westlichen Flügel, ist auch die Lage bei der Arme des Generals Satogata, der, wie man annimmt, mit den Hauptkräften gegen die Linie Ninkuta-Omofio vorgehen sollte, mit einem kleinen Teil dagegen gegen den Zumen. Nach den letzten japanischen Nachrichten wollten die Russen sogar noch südlich des Zumen ein erfolgreiches Gefecht befehlen haben, während andererseits wieder die Mithung über den Zumen auf Wladivostok zu erneuert worden ist. Wenn es sich schließlich des Zumen auch vielleicht nur um ein unbedeutendes Schachspiel zwischen den Zor- und Nachwachen gehandelt haben mag, so ist doch die ganze Lage hier völlig unübersichtlich.

Bemerklich sicher dürfte es aber sein, daß die Japaner bis zum Beginn der Verhandlungen weitere Erfolge nicht zu erlangen scheinen, obwohl nicht zu erkennen ist, daß ein Sieg, und wäre es auch nur ein Teilerfolg, über Genesisch, besten Armees immer noch ungedeckt den Japanern gegenübersteht, von der allergrößten Bedeutung gewesen wäre. Man muß daraus schließen, daß die Japaner sich des Sieges doch nicht so sicher glauben, als man hier allgemein annimmt, daß sie vielmehr befürchten, beim Vorgehen gegen die noch immer 50 bis 60 Kilometer entfernten und befestigten Stellungen der Russen, einen Verlust ihres bisher erzielten Abwehrens, ihres Krieges, zu erleiden und damit eine Verschlechterung ihrer zweifellos günstigen Lage. Dieses Verschleichen auf einen neuen Erfolg, mit dem Japan ein ganz gewaltiges Mehr hätte in die Waagschale werfen können, dürfte die Fortbewegung, die sichland zu bewilligen bisher vielleicht gereizt gewesen ist, sehr erheblich herabmilitern.

Die Erfolge auf Sachalin und in der Küstenprovinz sind politisch in keiner Weise zu unterschätzen, sie sind aber, wie bereits erwähnt, auf den Ausgang der großen Operationen ohne größeren Einfluß, selbst wenn die Annahme richtig gelassen wird, was bald zu erwarten sein dürfte. Auch die Landungen von Truppen südlich Wladivostok, welche zunächst nur den Zweck haben können, die dortigen russischen Städte zu binden, kann nicht auf die Operationen der Hauptarmee einwirken, denn, von einer Einnahme Wladivostoks durch diese Truppen kann

nachlässig gar nicht die Rede sein. Dazu genügen nicht die große und jene geringe Truppenmacht, dazu ist eine mit einem starken Besetzungsmaterial versehenen Armees nötig und hebes hat Japan zunächst nicht zur Stelle. Daß die südlich Wladivostok, an unbekanntem Ort, gelandeten Truppen nicht in der Reihenfolge am Land gelagt worden sind, sondern sehr erheblich weiter südlich, bedarf wohl nicht der Erwähnung.

Die Tätigkeit der Japaner, die sich seit der Zustimmung zur Besichtigung der Friedenskonferenz gegen Sachalin gezeigt hat, ist also bei den Hauptkräften in keiner Weise zutage getreten, und da ein Erfolg für den günstigen Ausgang der Verhandlungen für Japan sehr wünschenswert gewesen wäre, so kann man aus allem nur den Schluß ziehen, daß Okama die russische Armees keinen Kräfte für gewöhnlich hielt. Sentimentale Regungen hätten ihn nicht davon abgehalten, den Kampf von neuem zu beginnen, da es galt, dem Vaterlande zu nützen.

Politische Rundschau.

Zu den Friedensverhandlungen.

Im Nimitos haben die formellen Sitzungen der Friedenskonferenz begonnen. Allerdings handelt es sich zunächst nur um Formalitäten, aber selbst in dieser Beziehung hinteren widerstandsvolle Punkte in die Öffentlichkeit. Allgemein aber ist gegenwärtig die Hoffnung, daß das Friedenswort gelingen werde.

Das N. Wiener Tagblatt will wissen, daß Ausland wahrscheinlich folgende Friedensbedingungen annehmen würde: Abgabe der Mandchurien an China, Übergabe der Provinz von Sankt-Petersburg mit dem Russen an Japan, Abtretung Sachalins an Japan, Anerkennung des Protektorats Japans über Korea, Übergabe der Di-Chinesischen Grenzboten unter gewissen Modalitäten an die japanische Verwaltung. Weiter würde Ausland eine Kriegsendentscheidung in der Angelegenheit. Sie hätte aber keinesfalls den Charakter einer verbindlichen Kriegsendentscheidung haben, sondern in einer Form gefaßt sein, die sie als Spende des Japans charakterisiert für im Krieg Gebliebenen und deren Hinterbliebenen, sowie teilweise als Ersatz der durch den Krieg entstandenen sonstigen Schäden.

Der russisch-japanische Krieg.

Zu der Mandchurien haben wiederum keine Gefechte und zwar zum Nachteil der Russen stattgefunden. Die Russen sind in letzter Zeit etwas nach Sibien vorgezogen. Sie sind jetzt wieder zurückgezogen worden.

Der Kriegsschiedsrichter des Russen, General Michikoto, hat sich in Sibien in Sibien aufgehalten, da er die Kriegsbereitungen zu den diesjährigen Herbstübungen in rüchgangig gemacht worden.

Zu den russischen Witzern.

Die Witzern, gegen das Bureau und die Teilnehmer des Semiofor-Kongresses, sind nicht vorgegangen, ist ausgefallen worden. Senator Postnikoff ist in Moskau eingetroffen, der bekanntlich, sich mit allen Einzelheiten der genannten Kongresse bekannt zu machen. Er verkehrt mit dem kürzlichen Zunderoff, mit Golowin und anderen Mitgliedern des Semiofor-Bureaus. Wie behauptet wird, besteht in Regierungskreisen der Verdacht, nach dem letzten Kongresse sei ein Zusammenstoß der Semiofor-Beitritter mit den Witzern erfolgt.

Deutschland.

Bei seinem Empfang in Gießen hielt der Kaiser an die ihn begleitenden Behörden eine Ansprache, in der er ihnen die kulturellen Aufgaben des Reichstums in den Ostmärkten warm ans Herz legt und den Staatsoberhäuptern seinen vollen Genuß ausdrückt; sie müssen nur auch Achtung vor anderen Konfessionen haben.

Der Kaiser wird vom 18. bis 23. September der großen Festungskonferenz auf dem Truppenübungsplatz bei Tabor bei Prag wohnen und im Anschluß daran einen mehrtägigen Jagdausflug nach Komintern nehmen.

wichtigen Jagdausflug nach Komintern nehmen.

Die Begegnung des Kaisers mit dem König Eduard soll nach der neuesten Meldung gar nicht stattfinden. Der Londoner Korrespondent des N. Wien. Abendblattes teilt seinem Blatte, der Kaiser durch den König Eduard, nach dem Kaiser, habe ihm mitgeteilt, daß ihm von einer Begegnung nichts bekannt sei. Das nichts bekannt ist eine beständige Meinung bei offiziösen Demontis. Es ist nicht viel darauf zu geben.

Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern erhielt vom Kaiser eine Einladung zur Teilnahme an den Kaisermandern. Der Prinz wird sich voraussichtlich am 7. September nach Hamburg v. d. d. begeben, dort am 8. der Parade über das 18. Artillerie-Regiment teilnehmen und danach am 11. der Parade über das 8. Korps in Potsdam teilnehmen und danach an den Mandern teilnehmen, zu denen bekanntlich auch die 4. bayrische Kavallerie-Brigade zugehörig wird.

Die Frage betr. den Versammlungsort der Marokko-Konferenz ist zur Stunde noch immer nicht entschieden. Gegen die neuere angesehene Wahl von Madrid für diesen Zweck spricht, wie hervorgehoben wird, der Umstand, daß Spanien zu dem Kaiser gehört, die an dem marokkanischen Angelegenheiten in vorberichter Weise beteiligt sind. Zu manchen Stellen würde Herr oder Frau, in welchen Orten eine Atmosphäre vollständiger politischer Neutralität herrscht, für sehr geeignet angesehen werden. Dagegen die Aufhebung dieser Frage vorläufig noch nicht als dringend erachtet, glaubt man doch, daß sie nach den Verhandlungen bis in den September zwischen dem Reichstag Deutschlands, Englands und Frankreichs, dem spanischen Ministerpräsidenten und dem spanischen Minister des Äußeren gelöst werden, hat ins Reine gebracht werden wird.

Zur Verhütung der französischen Revolüt wird hoffentlich dienen, was die halbkanalische Nord. All. An. an hervorragender Stelle über die Sonderverträge, was die sich Graf Lottbach angeht, bei der man öffentlichen Regierung handelt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von Konzeptionen, die nach Zeitungsanalysen Graf Lottbach in Paris nachgesagt haben solle. Fürst Bismarck beharre streng bei der am 8. Juni erzielten Vereinbarung. Diese Meinung Regierung schreibt. Das Wort schreibt: Der Reichstatter der Times in London ist erludt worden, seinen Blatte zu melden, die deutsche Regierung habe keine Kenntnis von

Bemerktes.

Nebra. Die Arena H. Blumenfeld, welche augenblicklich auf dem hiesigen Turnplatz ihre Vorbereitungen gibt, erweist sich allenthalben eines zahlreichsten Besuches. Aus den einzelnen Nummern des reichhaltigen Programms sind besonders hervorzuheben: „Schwimmer Dolmatine“ in ihren Kostümlösungen in den römischen Ringen, das „griechische Volk“ gelangt von mehreren Damen der Gesellschaft, der „Geflügel“, gymnastische Leistungen, ausgeführt von Charles Strohschneider, die polnische Bauern-Polka „Schnel und Getrel“, gelangt von Gesangsleiter Wappoli, ferner das Auftreten des Hrn. Legoni in seinen großartigen Leistungen im Elefant-Tanz, ferner Leopoldine in ihren Evolutionen auf dem ungespannten Telegraphendraht, sowie die Kostümlösungen des Hrn. Tilla usw. Ganz besonders zu erwähnen ist noch Hrn. Hernandez, genannt August der Dumme, der durch seine Witze das Publikum nicht aus dem Saale bringt. Die Auffstellungen-Pantomimen, die zum Schluß jeder Vorstellung stattfinden, sind bis jetzt noch von keinem derartigen Unternehmen hier gesehen worden und können wir den Besuch der Vorstellungen nur empfehlen.

Das Achtensteck ist, sobald es ohne Erlaubnis oder gegen den erklärten Willen des Festbesüßers erfolgt, in allen Fällen als strafbar anzusehen. Wir rüchsten auf die gegenwärtige Gegenderte die betretende ein derartiger Hinweis wohl am Plage sein.

Eine in ganz Deutschland sichtbare Mondfinsternis findet am frühen Morgen des 15. August zwischen 3 Uhr 40 Min. und 5 Uhr 43 Min. statt. Sie erreicht ihre höchste Phase, bei der beläufig drei Zehntel des Monddurchmessers in den Erdstrahlen tauchen, um 4 Uhr 41 Min., also noch vor Untergang des Mondes. — Am 30. August zwischen 11 Uhr 38 Min. vormittags und 4 Uhr 37 Min. nachmittags findet eine Sonnenfinsternis statt, d. h. zwischen diesen beiden Momenten liegt die erste und letzte auf der Erde sichtbare partielle Verklärung des Mondes mit der Sonnenfläche. In Deutschland werden nahezu 7 Zehntel des Sonnendurchmessers bedeckt zu sehen sein. Der Eintritt erfolgt um 3 Uhr 23 Min. nachmittags.

Militärübung und Lohnzahlung. Zur Übung eingezogene Mannschaften haben nach § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuchs Anspruch auf Weiterzahlung des Lohns, wenn der Arbeitgeber das Arbeitsverhältnis nicht rechtzeitig kündigte. Der Arbeitgeber darf aber die von der Militärverwaltung gewährten Beiträge abziehen. Diese Instruktion erteilt laut Nationalzeitung die Militärbehörde den Gutsbesitzern.

Der Signalpfeif. Vom 15. August ab fällt das Signal „Achtung“ mit der Dampfpipe vor der Abfahrt eines Eisenbahnzuges weg; es soll nur dann gegeben werden, wenn es notwendig erscheint, vor Gefahr zu warnen oder die Aufmerksamkeit des Zugpersonals usw. oder dritter Personen zu erregen.

Zum Lehrermangel. In unserm Regierungsbezirk ist der Lehrermangel im Steigen begriffen. Gegenwärtig hat der Bezirk nicht weniger als 103 Vakanten zu verzeichnen, welche Zahl am 1. Oktober noch überschritten werden wird. — Es sollen in Zukunft die Spezialkonkurrenzen nur an Nachmittagen abgehalten werden.

Rumburg, 9. August. Großes Angebot herrschte heute auf dem Gurkenmarke, denn es mögen etwa 9—10000 Schock Gurken vorhanden gewesen sein, so daß nicht allein der Platz belegt, sondern auch die angrenzenden Straßen mit Wagen, vollbeladen mit Früchten, belegt waren. Der anfänglich gestellte Schodpreis von 60 Pfg. ging bei flauem Geschäftsgange bis auf 40 Pfg. zurück. Auch der für Krüppel gestellte Preis von 30 Pfg. verringerte sich später erheblich.

Weizenfels, 10. August. Auf dem heutigen Gurkenmarke waren etwa 4000 Schock angefahren. Das Schock kostete 25—30 Pfg. Die Nachfrage war sehr schwach.

Weizenfels. Seminarvikar Tomusch, der beabsichtigt einen Ruf nach Berlin erhalten hat, wird dort Direktor des königlichen Stadtschullehrer-Seminars. Seine Tätigkeit am hiesigen Seminar wird voraussichtlich bis zum 1. September wahren, weil infolge Erkrankung eines Seminarlehrers, des Ablebens des königlichen Musikdirektors Gräner und anderer Umstände sich ein Wechsel in der Direktion des

Seminars nicht ohne Nachteil für die Anzahl vollziehen ließe.

Salle, 10. August. Am Montag vormittag fand hier die Zwangsversteigerung des Varietetheaters „Baldolla“ statt. Käufer Simon Gähler aus Schönberg-Berlin bot 430000 M. inklusive 280000 Mark Hypothek. Das Mobiliar erlöste er für 110000 M. zu übernehmen. Weitere Gebote erfolgten nicht.

Kirchliche Nachrichten.

8. Sonntag nach Trinitatis. Es predigt um 10 Uhr: Herr Oberpfarrer Schwieger.

Es predigt um 2 Uhr: Herr Oberpfarrer Schwieger.

Kollekte für das Mutterhaus in Halberstadt.

Amtswoche: Herr Oberpfarrer Schwieger.

Getauf: Am 4. August Anna Bertha Hampel.

Getauf: Am 9. August Karl Friedrich Ferdinand Böfinger, Fleischer, und Marie Anna Schlat.

Beerdigt: Am 9. August Paul Erich Tschoban, 4 Monate alt.

Sonntag, abends 7/8 Uhr Jungfrauenverein.

Bekanntmachungen.

Nachstehende

Bekanntmachung

Im Hinblick auf den bevorstehenden Anfang der Jagd mache ich von neuem auf das Gesetz, betreffend den Schutz der Brieftauben pp. vom 28. Mai 1894 (Reichsgesetzblatt S. 463) aufmerksam. Nach demselben finden die Vorschriften der Landesgesetzte, nach welchen das Recht, Tauben zu halten, beschränkt ist und nach welchem im Freien betroffene Tauben der freien Zueignung oder Tötung unterliegen, auf Militärbrieftauben keine Anwendung. Dasselbe gilt von den landesgesetzlichen Vorschriften, nach welchen Tauben, die in ein fremdes Taubenhaus übergeben, dem Eigentümer des letzteren gehören. Zugeflogene Militärbrieftauben sind daher, nachdem dieselben sich erholt haben, sofort in Freiheit zu setzen. Als Militärbrieftauben im Sinne des angezogenen Gesetzes gelten Brieftauben, welche der Militär(Marine)-Verwaltung gehören, oder derselben gemäß den von ihr erlassenen Vorschriften zur Verfügung gestellt und welche mit dem vorgeschriebenen Stempel versehen sind.

Querfurt, den 26. Juli 1905.

Der königliche Landrat von Heildorf.

wird hiermit noch besonders zur Kenntnis gebracht. Nebra, den 2. August 1905.

Die Polizei-Verwaltung. Strauch.

Bekanntmachung.

Die im Herbst jeden Jahres regelmäßig wiederkehrende Steigerung des Eisenbahnverkehrs wird auch in diesem Jahre größere Anforderungen an den Eisenbahnbetrieb und die Zuführung offener und gedeckter Wagen stellen. Um den stärkeren Verkehr ohne Störungen zu bewältigen, ist es notwendig, daß die hiezu gerichteten Bestrebungen der Eisenbahnverwaltung allerseits Unterstützung finden.

Hierzu ist in erster Linie erforderlich, daß der Bedarf an Kohlen usw. für den Winter schon jetzt bezogen und nicht auf die Zeit der Rübenerte von Oktober bis Ende November verschoben wird, welche in der Regel Mangel an offenen Wagen zu verurursachen pflegt.

Für den Bedarf von Gütern in gedeckten Wagen ist es nach den gemachten Erfahrungen dringend notwendig, daß die großen Versendungen an Dingenmitteln gleichmäßig auf das ganze Jahr verteilt werden.

Für alle Wagenladungen gilt aber, daß auf die volle Ausnutzung des Ladegewichts, sowie auf die schnelle Be- und Entladung der Wagen Bedacht genommen wird, damit von einer allgemeinen Verfrüzung der nachstehend aufgeführten Ladestoffen abgesehen werden kann.

- 1. Sofern nicht eine andere Frist festgesetzt und durch Aushang in den Güterabfertigungsräumen, sowie durch Veröffentlichung in einem Lokalblatte bekannt gemacht ist, hat die Ent- oder Beladung, sofern die Wagen bis vormittags 9 Uhr ladebereit gestellt sind und die Empfänger oder Absender des Gutes innerhalb eines Umkreises von 2 Kilometern von der Station wohnen, noch innerhalb der Geschäftsstunden des laufenden Tages, sonst aber innerhalb der nächsten 12 Tagesstunden nach der Bereitstellung zu erfolgen.
- 2. Unter Tagesstunden sind die für den Güterabfertigungsdienst vorgeschriebenen, in den Güterabfertigungsräumen durch Aushang bekannt gemachten Zeiten zu verstehen. Wagenladungsgeber können auch in den Mittagsstunden, welche demzufolge in die Beladefrist eingerechnet werden, einladen oder beladen werden.
- 3. Als Festtage (vergl. § 56 [8] der Beförderungsverordnung) gelten im allgemeinen die Tage, an denen die Kreispolizeibehörde darauf hält, daß an öffentlichen Orten nicht gearbeitet wird.
- 4. Für Anschlüsse und Lagerplätze gelten die auf Grund der Anschlussverträge festgesetzten Beladefristen.

Die beteiligten Kreise ersuchen wir, hiernach verfahren und die erforderlichen Einrichtungen im alleseitigen Interesse frühzeitig treffen zu wollen.

Im Juli 1905. Königliche Eisenbahndirektion.

Wer ohne Provisionsvorbehalt Geschäft Grundstück, Grotz, Wackerl, Haberl, Gut, Ziegelei, Brauerei, Sägewerk, Bauparallele schnell verkaufen oder Hypothek aufnehmen will, wende sich an das weitverzweigte Bureau, Hermes, Berlin, Krausenstraße 1. Unser Vertreter ist zu diesem Zwecke in nächster Zeit hier und in der Umgegend beschäftigt und bitten wir um vorherigen schriftlichen Bescheid, ob kostenloser Besuch erwünscht. Strenge Diskretion. — Käufer erhalten dorthin stets passende Objekte kostenlos nachgewiesen. Angabe der Bahnstation bei ländlichen Grundstücken erwünscht.

Rechnungen sind stets zu haben in der Buchdruckerei Nebra.

Neue Kartoffeln verkauft Schmiedemeister Schmidt.

Dehnig-Weidlich-Seife, aromatisch, ist die Beste für den Haushalt u. höchst parfüm u. erzieht im Verbrauch! Zu haben in Nebra bei: Adolf Bischoff, Otto Hecker, Robert Küster; in Lieberstedt bei: Louis Schlichting.

Sofas, selbstgefertigte,

in Plüsch- und wollenen Bezügen, reich in großer Auswahl, schon von 36 Mark an, bei Karl Dorrhauer, Sattlermeister, Nebra. Auf Wunsch wird auch außer dem Saale gepostet.

Gelad. Jagdpatronen

und Patronenhülsen, sowie Schrot, Pulver und Ladezubehör

empfeht Waldemar Kabisch.

Knorr's Hafermehl

beste Kinderernahrung, einzig richtiger Zusatz zur Kuhmilch.

Knorr's Erbswurst für delikate Erbsensuppen,

Knorr's Maccaroni Marke „Sahn“

empfeht in bekannt vorzüglicher Qualität Walter Gutsmuths.

Sarzer Sauerbräuen,

4 Flasche 15 Pfg., 10 Flaschen 125 Pfg., egl. Glas, empfiehlt Nebra, Waldemar Kabisch.

Sonabend abend von 6 Uhr ab ff. warme Knoblauchwürst

bei Paul Zeitschel.

Tapeten in den neuesten Mustern

empfeht Nebra, Waldemar Kabisch.

Frische Bratheringe und russische Sardinen

empfeht Waldemar Kabisch.

neuen Sauerkohl

empfeht Waldemar Kabisch.

Sonnen- u. Regenschirme

in großer Auswahl empfiehlt billigst Karl Lippold, Krosleben.

Sämtliche Reparaturen und Ueberziehen von Schirmen billig. Eine Musterkollektion von Schirmbezügen liegt zur gefl. Ansicht aus.

Echt Lichtenhainer

empfeht Moritz Eisner, bis 6 Pfr. Tragkraft.

Feiterwagen empfiehlt in großer Auswahl Karl Lippold, Krosleben.

Schützengesellschaft

Da Sonntag das Probesschiessen nicht beendet werden konnte, soll nächsten Sonntag das letzte Probesschiessen stattfinden. Das Direktorium.

Schützenhaus.

Sonntag, den 13. August d. Js., von nachmittags 3 Uhr ab

Tanzvergnügen, wozu freundlich einladen B. Wächter, P. Schlat.

Arena H. Blumenfeld

Nebra, Turnplatz.

Heute sowie täglich abends 8 1/2 Uhr

grosse Gala-Vorstellungen.

Neues Programm.

Zum Schluß große Ausstattungs-Pantomime.

Sonntag 2 große Vorstellungen, nachmittags 4 und abends 8 1/2 Uhr.

Bitte mein Unternehmen gütigst zu unterstützen, da es mit großen Kosten verknüpft ist. H. Blumenfeld, Direktor.

Einladung zum Mannschießen.

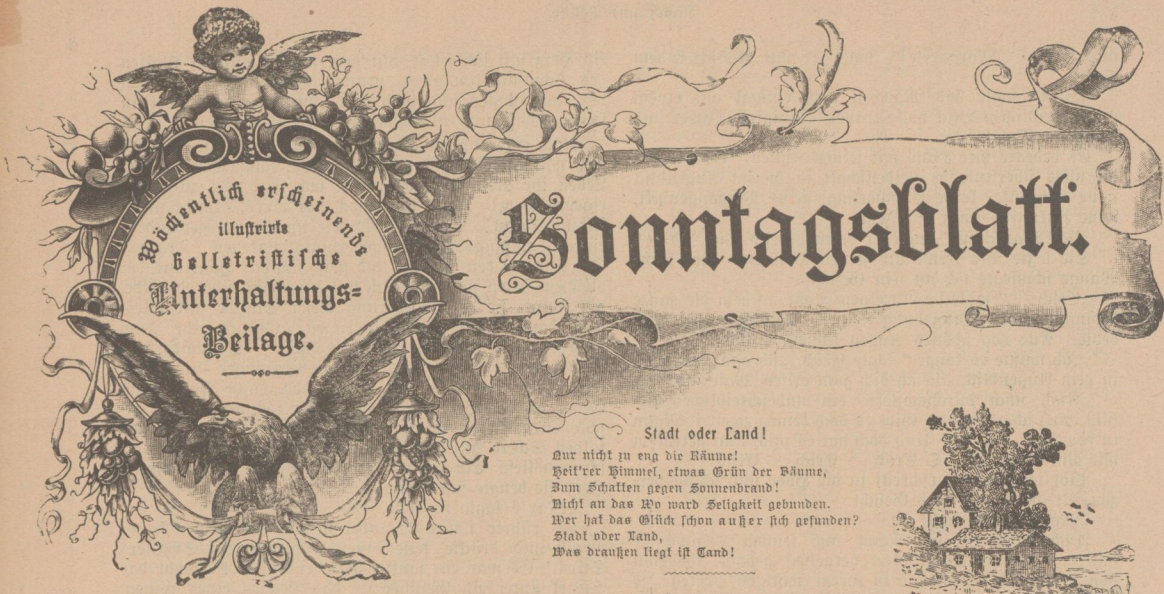
Zu unserm diesjährigen Mannschiessen, welches am Sonntag, den 20. bis Dienstag, den 22. August abgehalten werden soll, erlauben wir uns Gönner und Freunde hierdurch ganz ergebenst einzuladen.

Täglich nachmittags grosses Garten-Konzert (bei ungnügiger Witterung im Saale.) Abends ABLL.

Nebra, im Juli 1904. Godtschink Das Direktorium der Schützengesellschaft.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Stiebig in Nebra.

Hierzu Sonntagsblatt.



Sonntagsblatt.

Stadt oder Land!

Zur nicht zu eng die Räume!
 Heit'rer Himmel, etwas Grün der Bäume,
 Dem Schalten gegen Sonnenbrand!
 Nicht an das Wo ward Seigheit gebunden.
 Wer hat das Glück schon außer sich gefunden?
 Stadt oder Land,
 Was drauſen liegt ist Land!



Kastor und Pollux.

Novelle von Heinrich Röhler.

(6. Fortsetzung.)

Margarete ging noch an demselben Tage nach ihrer Wohnung und ließ das Instrument und einen Stoß Noten nach der Stadt schaffen. Gegen Abend kam sie selbst nach. Die Tür zu Erichs Zimmer war geöffnet, an der Wand zwischen den Fenstern hatte das Pianino einen passenden Standort gefunden. Sie setzte sich davor und ließ prüfend die kunstgeübten Finger über die Tasten gleiten, es war kein Ton verstimmt. Max lag im Bett.

„Nun, lieber Freund, was willst du hören?“ fragte Margarete ihn durch die Tür.

„Was du willst — ein Lied.“

„Leichte Kost hat der Doktor verordnet,“ sagte Erich lächelnd.

Margarete spielte; erst klang es präludivierend, dann dazwischen sanfte, innige Töne, die sich wie eine süße melodische Ahnung aus den Klangverzerrungen, den Läufen und Passagen erhoben. Und dann kam das Lied selbst: „Wohl viele tausend Vögelein,“ spielte sie mit dem ihr eigenen seelenvollen Spiel.

„Singe auch,“ bat Max, als sie geendet.

Margarete schlug einige Akkorde an, dann sang sie das einfache, von deutscher Innigkeit erfüllte Lied: „Der reinste Ton, der durch das Weltall dringt.“ Nachher ging sie zu einer Phantasie über irgend eines der gemüthvollen deutschen Volkslieder über, aus denen es wie süßes klagendes Gemwch klingt, wie nie gestillte Sehnsucht einer Seele. Das Schwermütige ist ja der Grundton aller Volks-poesie.

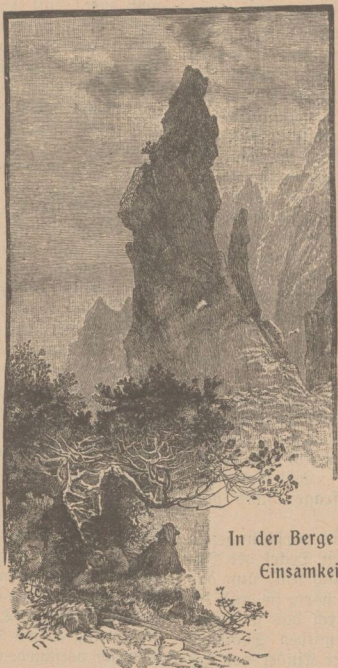
Erich hatte im Nebenzimmer still geessen, nun trat er, als Margarete geendet, zu ihr und sagte

leise, nach rückwärts deutend und die Tür bis auf eine kleine Spalte heranziehend: „Er schläft.“

„So will ich ihm noch ein Traumbild singen,“ entgegnete Margarete und griff nach den Noten. Die vorigen Sachen hatte sie nach dem Gehör gespielt. Indem sie einige der Seife zur Hand nahm, fiel ihr ein Brief entgegen. Sie blickte erst flüchtig darauf hin, dann wurde ihr Blick starr, ihr Gesicht verlor alle Farbe, die Hand zitterte und die Zähne schlugen ihr zusammen. Der Brief, den sie da in der Hand hielt, war ihr so genau bekannt, sie wußte seinen Inhalt Wort für Wort, denn sie hatte ihn selbst geschrieben und mit der Chiffer für das Couvert versehen.

„Sie — Sie —?“ rang es sich endlich über die bebenden Lippen. Es war ein stöhnender, qualerpreßter Ton.

Erich, der einige Schritte hinter ihr stand, überschaute erst in diesem Moment die Situation. Er erkannte den Brief, jenen letzten, welchen er sich am Abend des Unfalls von der Post geholt, von dem er sich nicht erklären konnte, wie er hierhergekommen. Er wurde fast so bleich wie das Papier in der zitternden Hand des Mädchens. Im ersten Augenblicke machte er eine hastige Bewegung, als wollte er es ihr entreißen. Und dann brach alle die monatelang gefragene Qual, alle die herz- und seelererschöpfenden Kämpfe, die der fägliche vertraute Umgang mit ihr ihm auferlegt, all das gewaltsame Zurückdrängen einer Liebe, die wie ein Naturgesetz gleichgestimmte Seelen zueinander drängt, hindurch. Er sank vor dem Mädchen nieder und neigte seine Stirn auf



In der Berge
Einsamkeit.

Frischen Blut zu jedem Kampf und Leid
 Hab' ich kalwärts von der Höh' getragen;
 Alpen! Alpen! unversehlich seid
 Meinem Herzen ihr in allen Tagen!



ihre Hand. „Margarete!“ sagte er mit erschütterndem Tone.

„Sie?“ sagte das Mädchen noch einmal mit einem unbegreiflichen Blick voll Trauer, Innigkeit, Jubel und peinigender Dual.

Er bedeckte ihre Hand mit seinen Küssen. Es gab für die alles überflutende Leidenschaft in diesem Augenblick keine Schranke, keine Erinnerung, keine Vergangenheit, keine Zukunft — nur ein Jetzt.

„Ja, Margarete,“ sagte er dann bebend, „ich, ich —“

Sie legte ihre Arme um seinen Hals und ihre heiße Wange schmiegte sich an sein Gesicht.

„Erich —“ sagte sie mit einem Tone, in dem die ganze bedingungslose Hingebung eines weiblichen Herzens bebte. Aus den schönen Augen flossen Tränen.

„Ich wußte es lange,“ sagte Erich, „ich ahnte es schon in dem Augenblick, als ich dich zum ersten Male sah.“

„Auch mich durchschauerte ein unbegreifliches Gefühl, auch ich ahnte es. Gibt es doch keinen zweiten Mann in der Welt, wie du. Und doch hat es mich nun getroffen wie ein Blitzstrahl. O Erich — Erich — Erich!“

Plötzlich fuhr sie erschreckt in die Höhe und schlug verzweifelt die Hände vors Gesicht.

„Max! Max!“ sagte sie.

Auch Erich riß der Name aus seinem Traum, sie hatten beide die Wirklichkeit vergessen gehabt, losgelöst von Welt und Leben, wie in ihrem geistigen Verkehr, so hatten sich die Herzen zugeneigt, die der Seelenbund längst umschlang. Es gab kein höheres Recht vor diesem, aber es gab eine Pflicht, und diese rief sie in die Wirklichkeit. „Er darf es nie erfahren,“ sagte Erich dumpf, „diese Stunde ist unser Recht, darüber hinaus gibt es für uns keins. Weißt du nun, warum ich mich immer zurückhielt, warum ich ganz fortgewollt?“

„Ich liebe ihn wie einen Bruder, einen Freund,“ sagte Margarete gepreßt, „er ist ein edles Herz.“

„Sei still, sei still,“ entgegnete Erich, „sage nichts darüber, er verdient dich, sein Leben hängt daran.“

Sie nickte leise.

„Du solltest es nie erfahren, nie, soweit in meinem Willen die Verhinderung stand. Jedenfalls hoffte ich die Entdeckung so lange hinausschieben zu können, bis du ganz sein geworden wärst. Ich habe jedes Schnitzelchen Papier, das meine Schrift trug, sorgsam aus seinem Besitz zu beseitigen gesucht. Nun hat ein unglückseliger Zufall doch alle meine Bemühungen vereitelt. Es gibt keine andere Erklärung, wie der Brief hierherkam, als die: Ich hatte Frau Venz beauftragt, meine Garderobe nachzusehen und insandt setzen zu lassen. Der Kof, den ich an jenem Abend trug, ist bei dem Unfall beschädigt worden, ich hatte unter den Wirrnissen nicht daran gedacht, daß ich den Brief habe in der Tasche stecken lassen. Nun muß die Frau gerade heute den Kof herausgenommen und wird vorher die Taschen untersucht haben. Da hat sie den Brief gefunden und aufs Instrument gelegt.“

„Erich!“ sagte sie flehend, schmerzlich, wie eine demütige Abbitte.

Sie sah es, wie der innere Kampf in ihm tobte, wie der starke, edle Wille mit dem schwachen, zerfließenden Herzen rang. Mit leidenschaftlicher Wallung nahm er ihr Gesicht zwischen seine Hände und sah ihr tief in die Augen, dann wandte er schnell sich ab. „Leb' wohl, leb' wohl, für ewig, mache ihn glücklich, frage nichts nach mir!“

Margarete barg das Gesicht in die verschlungenen Hände und mit diesen sank es auf den Deckel des Instruments. Es war still um sie, friedlich still, nur das dumpfe Klopfen ihres eigenen Herzens hörte sie und die ringenden Atemzüge ihrer Brust. Durch das geöffnete Fenster drang das weiche Wehen des milden Sommerabends und trug die Stimmen spielender Kinder von der Straße, oder harmlos plaudernder Spaziergänger, die nach des Tages Mühen sich behaglicher Feierabendstimmung überließen, auf seinen Schwingen an ihr Ohr. Das klang so friedlich, so veröhnend — und hier rang

ein Herz mit sich selbst, mit dem unerforschlichen Walten des Schicksals den alten, uralten Kampf, den Millionen vor ihm rangen und nach ihm ringen werden, jeder in seiner Weise und unter veränderten Umständen.

Nach einer langen Pause stand sie auf — sie sah sich um, wie mit einem irren Blick. Wie kam die Welt, das Leben ihr plötzlich so verändert vor, und vor allem ihr eigenes Herz! Hatte denn noch vor einer Stunde sie es selbst gefannt? War sie nicht wie im Traum gewandelt, einem ahnungsvollen, schwermutstrunkenen Traum? Sie trat vor den Spiegel und strich sich das Haar aus der bleichen Stirn und fuhr sich mit der Hand über dieselbe, als könnte sie die Erinnerung dieser Stunde und alles, was damit zusammenhing, tilgen. Gehörte ihr denn nicht ein selten treues, erliches Herz? O wunderbare Menschenseele! Sie ging ins Nebenzimmer und nahm leise ihren Hut und ihre Handschuhe, dann trat sie im Gehen an das Bett des Kranken, der regungslos mit geschlossenen Augen dalag. Die Dämmerung warf einen salben Schein auf sein Gesicht, der es bleich, wie tot erscheinen ließ. Ein jäher Schreck durchzuckte des Mädchens Herz, sie beugte sich über ihn.

„Max!“ sagte sie leise.

Er rührte sich nicht, aber sie sah das Atmen seiner Brust und drückte leise einen Kuß auf des Schlafers Stirn. Es war ein sanfter Friedenskuß. Vielleicht das Siegel unter ein Gesicht — das Zeichen eines reinen, selbstlosen Herzens, das die Welt, und was schwerer ist, sich selbst überwinden hat.

VI.

Marens Genesung nahm ihren Fortgang, er konnte bald das Bett ganz verlassen und der Doktor war mit den Fortschritten seines Patienten zufrieden. Das heißt in körperlicher Beziehung. Die psychologische Seite machte ihm Bedenken. Es lag etwas Müdes, Apathisches in dem Wesen des jungen Mannes, das mit dem früheren lebhaften, sanguinischen Naturell in Widerspruch stand und noch mehr mit seiner glücklichen Situation als Bräutigam eines Mädchens, den Ausbund aller Vollkommenheiten, wie der Doktor sich scherzhaft ausdrückte. Seine Theorie über die Frauen war durch Margarete derart erschüttert worden, daß er sie ohne Besinnen selbst zur Frau genommen haben würde — das ließ sich wenigstens als eine neue Bestätigung des Sprichworts, daß Alter vor Terheit nicht schützt, aus seinem Wesen entnehmen. Margarete hatte nun ihr Pflegeamt niedergelegt, sie fuhr mit Max ein paar Mal aus und nahm ihn mit heraus nach ihrem Garten, wo er in der kräftigen Sommerluft einige Stunden verweilte. Sie war im stillen nicht ganz mit ihm zufrieden, sie fand, daß er für einen Mann sich zu wenig energisch zeigte, sein müdes, gleichgültiges Wesen befremdete sie.

„Es würde nicht schicklich sein, wollte ich, nachdem du soweit wieder hergestellt bist, dich noch länger besuchen,“ sagte sie sanft, als sie im Wagen mit ihm vor seiner Wohnung hielt, „daß ich nicht engherzig denke, weißt du ja. Ich bitte dich, komme recht oft zu mir heraus und sei mein Gast, um in der frischen Luft dich völlig wieder zu kräftigen. Meine gute Haushälterin und ich, wir werden dich auch recht pflegen.“

Er nickte und stieg aus dem Wagen. Am Schläge stehend, reichte er ihr die Hand zum Abschied und wandte sich dann ab. Er war schon in der Tür, und der Kutscher wollte eben das Gefährt wenden, da winkte Max noch einmal hastig. Er sah erregt aus.

„Wenn du es nicht scheuen würdest, auf eine Minute noch auszufahren, ich würde dir sehr dankbar sein,“ sagte er mit bittendem Tone. Es klang gepreßt und in seinem Gesicht lag es wie der Reflex eines inneren Kampfes, ein Gemisch verschiedenster Empfindungen.

Margarete stieg aus dem Wagen, er reichte ihr die Hand dabei, und folgte ihm ins Haus. Hinter der Tür blieb er stehen, schlang plötzlich seine Arme um sie und bedeckte ihr Gesicht mit Küssen.

„Margarete, liebe, liebe Margarete!“ stammelte er schluchzend.

Sie wußte sich diesen Ausbruch nicht zu deuten und suchte ihn mit sanften Worten zu beruhigen. Er bezwang sich auch gleich und bat sie um Entschuldigung, dann führte er sie zum Wagen zurück und half ihr beim Einsteigen. Er sah dem Gefährt nach, bis es um die Straßenecke verschwunden war.

Am andern Tage erwartete Margarete vergeblich seinen Besuch, auch am nächstfolgenden Tage kam Max nicht. Sie nahm sich vor, wenn er auch am dritten Tage nichts hören ließe, entweder gegen Abend mit heranzuschicken oder selbst anzufragen. An diesem dritten Tage erhielt sie einen Brief, als dessen Absender sie an der Aufschrift Max erkannte. Sie öffnete ihn etwas betroffen — er enthielt nicht viel und lautete:

„Liebe Margarete!

Ich gebe Dir Dein Wort zurück, Du bist frei, ganz frei. Frage nicht weiter, nimm es als eine unerlöschliche Tatsache. Ich habe mich getäuscht, wir gehören nicht zusammen. Verzeihe mir, wenn ich Deinen Mädchenstolz verlege, wenn ich durch Knüpfung und wieder Lösung des Bundes Dich vor der Welt in konventionellem Sinne kompromittiere. Es gibt eine moralische Pflicht, die über allen konventionellen steht! Die eigentümlichen Umstände, unter denen unser Bund geschlossen wurde, mögen meinen Irrtum entschuldigen und die neuere Entschlafene wird mir verzeihen, wenn ich mein Versprechen, Dir ein Schicksal zu sein, nicht ganz in dem von ihr beabsichtigten Sinne erfülle. Sie wollte ja nichts weiter als Dein Glück. Lebe wohl, lebe wohl, verzeihe mir, sei glücklich, wie Du es verdienst!

Max.“

Margarete blickte auf das Blatt, sie las es mehrerz Male und ihre Augen füllten sich mit Tränen. Wie sollte sie das verstehen? Daß er ihr das tun konnte, daß er ihre Seele, wenn auch in krankhaft überreizter Empfindlichkeit, so verletzen konnte, das tat ihr so weh. Sie preßte die Hände gegen die Brust. Wußte er denn, was sie hier drinnen seinetwegen schon durchkämpft, gelitten hatte? Und nun fügte er selbst noch neue Kämpfe, neue Schmerzen hinzu! Wie mußte unter der Krankheit sein sonst so zartfühlendes Gemüt gelitten haben, daß er mit kleinlichen Quälereien, den Zerstörern von Liebe und Achtung, nun begann! Und auch seine Erkenntnis! Denn wie konnte er glauben, daß ein Verhältnis, wie es hier bestand, das sich über die konventionellen Schranken erheben, das, nur dem warmen, rein menschlichen Impulse folgend, nichts gefragt nach der ewig skandalnützigen Meinung der Welt, so durch wenige Worte, die rätselhaft, dunkel, ohne Motivierung waren, sich lösen ließe? An ihren Mädchenstolz hatte er appelliert. Ja, der bäumte sich allerdings auf, aber nicht in dem Sinne, wie es vielleicht bei einer Andern der Fall gewesen wäre — daß sie

ihn gehen ließ ohne ein Wort der Einwendung. Sie hatte sich in der letzten Zeit ein Recht auf ihn erworben, und sie dachte nicht klein, darum fürchtete sie sich auch nicht herabzusetzen, wenn sie von ihm größere Achtung forderte für ein Band, das sie bisher als heilig betrachtet hatte. Und zuletzt siegte doch das Mitleid in ihr; er war noch krank, er litt, das befreite ihn von einem Teil der Verantwortlichkeit für seine Handlungsweise.

Am demselben Tage, am Nachmittag, klopfte Max an Erichs Tür und trat bei demselben ein. Er hatte sich von Frau Lenz das Zimmer auf unbestimmte Zeit gemietet und seine Stellung in der Apotheke vorläufig aufgegeben. „Der Arzt hat mir geraten, eine Reise nach dem Süden zu unternehmen,“ sagte Max nach kurzem gleichgültigen Wechselgespräch, „er meint, daß meine Brust etwas gelitten hat und für diese ein Aufenthalt in einem wärmeren Klima dienlich sein würde.“

„Ganz recht,“ sagte Erich, „und du hast dich entschlossen?“

„Ja; ich reise noch heute abend ab.“

Erich erhob sich von seinem Stuhl und sah den Freund erstaunt an.

„Aber, mein Lieber, so eilig ist es doch nicht! Du scheinst mir zu einer weiten Reise noch zarnicht kräftig genug zu sein. Eine Woche solltest du immer noch warten.“

„Ich fühle mich ganz wohl,“ entgegnete Max. Er sprach immer ruhig, interesselos, man sah, daß ihn auch die projektierte Reise in keiner Weise anregte.

„Dein mißes Wesen läßt mich daran zweifeln,“ sagte Erich. Er betrachtete den anderen mit einem kopfschüttelnden Blick. „Sage, Max, es ist mit dir etwas vorgegangen,“ setzte er herzlich hinzu, „ich erkenne dich nicht wieder. Was ist es?“

„Nichts.“

„Sml! Aber die Reise — du schiebst sie noch einige Tage auf?“

Max schüttelte mit dem Kopf. „Meine Sachen sind gepackt, wozu noch zögern?“

„So warte mindestens bis morgen abend; dann treffe ich meine Vorbereitungen und begleite dich, wenigstens bis nach der Schweiz, wo wir einige Wochen zusammen verleben wollen.“

„Meinetwegen,“ entgegnete Max.

„Und was sagt Margarete? Hast du ihr schon Adieu gesagt?“

„Margarete,“ antwortete der Gefragte mit einem seltsamen Ton. Er holte ein paar mal tief Atem, dann setzte er leise, tonlos, mit abgewandtem Gesicht hinzu: „Das Band ist — gelöst.“

Wäre ein Blickstrahl zu Erichs Füßen niedergeschmettert, er hätte nicht bestürzter sein können, als er dies durch die vier kurzen Worte des Freundes war, er sah denselben an, mit einem Blicke, einer Erregung, die mit der scheinbaren Ruhe des anderen in auffallendstem Kontraste standen.

(Fortsetzung folgt.)

Der liebe Junge.

Humoreske von M. Zhiery.

Raum war das Dessert abgetragen, als Albert Grand seine Serviette achlos zusammenlegte, seinen Stuhl zurückschob und im Aufstehen sagte: „Entschuldigt mich bitte . . . aber wenn ich prämiert werden will, muß ich mich an die Arbeit machen . . . die Zeit ist knapp! Robert, der sehr sicher ist, will mir helfen.“

Frau Grand warf ihrem Mann einen triumphierenden Blick zu und ermutigte ihren Sohn, indem sie zärtlich sagte: „So ist's recht, Kind, geh . . . aber strenge dich nicht zu sehr an.“

Herr Grand hatte die Zeitung vorgelesen. Der Blick seiner Frau war ihm entgangen, aber er hörte ihre fürsorgliche Warnung und lachte leise und ironisch. Als Albert das Zimmer verlassen hatte, konnte Frau Grand ihrer Empörung Worte geben. Dunkelrot, mit blitzenden

Augen und scharfer Stimme begann sie: „Na ja! So ist's recht! Mach' das Kind noch mutlos . . . hab' ihn zum besten, beweis ihm, daß du gar kein Vertrauen zu seinen guten Vorsätzen hast! . . . wähl' gerade den Augenblick, wo er sich energisch an die Arbeit macht, um ihn durch deine Spottereien davon abzubringen! . . .“

„Na, na, na! Beruhige dich doch nur, liebe Elise!“ suchte Herr Grand zu beschwichtigen. Und er legte das Zeitungsblatt aus der Hand, um einen Schluck Kaffee zu schlürfen. Aber Elise beruhigte sich nicht.

„Mir soll's ja nur lieb sein,“ fing Herr Grand veröhnlich wieder an, wenn sein Sohn sich wirklich bessert.“

„Natürlich!“ spottete Frau Elise herb. „Wenn das arme Kind mal etwas nachläßt, dann heißt es „dein Schlingel von Sohn“ . . . na! „Dein Schlingel von



Der Hafen von Odessa. (Text f. S. 264.)

Copyright by Dannenberg & Co., Berlin.

Sohn", oft genug hast du mir das zu hören gegeben! Aber jetzt, wo er sich „bessert“ — wie du sagst — jetzt heißt es natürlich „mein Sohn!“

„Na, laß uns doch „unser Sohn“ sagen,“ meinte Herr Grand begütigend, „und dann darüber schweigen.“

„Bitte sehr, ich will aber gerade davon sprechen und will, daß du zugibst, daß es von großem Fleiß zeugt, wenn Albert sogar am Sonntag nachmittag lernt.“

„Ich gebe es zu . . . gebe es gern zu . . . aber warum lernt er denn gerade jetzt?“

„Weil es zur Verfertigung geht, und weil bei dem Semesterabschluss Preise verteilt werden! . . .“

„Und ich bin überrascht — denn Robert ist ein Esel.“
„Natürlich . . . weil's der beste Freund deines Sohnes ist, bist du auch gegen ihn ungerecht.“

„Selbstredend, ich bin der grausamste aller Väter.“
„Armer Kleiner, wenn du nicht deine Mutter hättest,“ seufzte Frau Grand.

Albert kam erst spät abends zurück. Er ließ sich ganz erschöpft auf einen Lehnstuhl sinken und stöhnte: „Ich bin wie zerfchlagen! Das sieht sich so leicht an . . . na! Ich kann nicht mehr!“

Er reckte die langen Arme und Beine so weit von sich, als er konnte, als wenn er gleich einen Kinnbadenkrampf bekommen sollte, und sagte: „Herr Gott, habe ich Kopfschmerzen! . . .“
„Ach, Zungchen! Du hast dich überanstrengt . . . ich hab's mir gleich gedacht . . . ich hab's mir noch etwas und dann leg dich rasch zu Bett.“

Albert war dem Ehepaar Grand erst nach zwölfjähriger Ehe beiseite worden, als sie schon jede Hoffnung auf Kinderlegen aufgegeben hatten. Ein Onkel Elises hatte den Grands ein kleines Haus in einem Vorort



„Bisher hat er sich immer mit irgend einer fingierten Krankheit vor den maßgebenden Extemporalien gedrückt.“

„Na! Diesmal tut er es aber nicht . . . du siehst ja . . . er arbeitet doch.“

„Horch . . . Albert geht aus . . . ich habe gehört, wie die Tür ins Schloß fiel . . .“

„Er ist zu Robert gegangen, er hat's ja vorhin erst in deiner Gegenwart gesagt . . . ich find' es wirklich rührend, daß der so gute Mitschüler dem weniger Guten Nachhilfe gibt.“



Copyright by Dannenberg & Co., Berlin.

Kochunterricht in Berliner Gemeindefchulen. (Text f. S. 261.)

vermacht, und Herr Grand hatte sein Schnittwarengeschäft verkauft, um als „Rentier“ zu leben. In diese Zeit fiel die Geburt Alberts. Elise hatte für ihr Kind eine wahrhaft blinde Affenliebe, und lange war auch Herr Grand blind gegen alles, was an dem kleinen Albert tadelns-wert war. Der Sohn war ein Wunderkind . . . sein Wille war maßgebend im Hause, und wenn er in der

ausgebrochen, und diesem Umstand war es zu verdanken, daß Albert wieder dauernd im Hause der Eltern weilte. Der Sonntagabend verlief höchst still. Albert schien allerdings durch die Stunde, die ihm Robert gegeben, ganz ermüdet; er aß, ohne ein Wort zu sprechen, und wie die Mutter es vorgeschlagen, ging er gleich nach der Mahlzeit zu Bett. — Während der folgenden Woche hielt Alberts



— Die lustige Uroni. —

Schule der Letzte der Klasse war, nun . . . so waren eben nur die Lehrer daran schuld.

Herrn Grand gingen zwar allmählich die Augen auf, aber die Mutter blieb blind. Als das Aufrücken in die höheren Klassen in stets langsamem Tempo vor sich ging, hatte der Vater aber seinen Willen durchzusetzen gewußt: Albert war in Tagespension zu einem Lehrer gegeben. Nun war in der Familie des Lehrers Scharlach

erneuert an. Montag ließ Albert sich kaum die Zeit zum Essen und verschwand gleich wieder, um mit Robert zu arbeiten. — „Das Kind wird sich noch frank machen,“ klagte die ängstliche Mutter.

Am Dienstag war die Sache noch viel ärger! Albert bat, etwas Mundvorrat mitnehmen zu dürfen; er hätte keine Zeit zu Tisch zu kommen . . . wollte mit Robert nur eine ganz kurze Pause im Lernen machen. Und am

nächsten Tage war es dieselbe Geschichte . . . Albert erschien nur noch zum Abendbrot, totmüde, und verschwand immer gleich nach dem Essen.

„Der Junge sieht wirklich sehr ermüdet aus,“ gab Herr Grand zu, „aber es ist merkwürdig, gerade so sieht er immer während der Ferien aus, wenn er sich den ganzen Tag im Freien herumgetrieben hat.“

„Ermüdung äußert sich doch immer gleich,“ sagte Elise in schulmeisterhaftem Ton. „Nun ist's ja auch bald überstanden . . . Montag ist der letzte Schultag . . . Du hast ja gehört, was er vorhin sagte? — „Wenn ich leer ausgehe, ist's nicht meine Schuld.““

„Der arme Junge! Wenn er nur für soviel Fleiß belohnt wird! . . .“

In aller Herrgottsfrühe klopfte es am Schlafzimmer des Ehepaars. Auf ihr Herein erschien Albert und rief fröhlich: „Guten Morgen, Papa . . .! Morgen, Mama!“

„Bist du schon auf, mein Jungchen?“

„Ach! Ich konnt' nicht mehr schlafen . . .“

„Reg' dich doch nicht so auf,“ ermahnte Frau Grand.

„Du hast gut reden, Mama!“ sagte Albert, „seit zehn Tagen lerne ich . . . ich wußt' ja gar nichts . . . denk' nur . . . absolut nichts! . . . Hatte mir das nur eingebildet! . . . Robert hat mir aber gesagt . . . du überläßt dich dem Zufall . . . hast gar kein System, so kommt man nicht ans Ziel . . . du kannst ja vielleicht Glück haben . . . aber es ist doch sehr riskant . . . denn es sind ja doch sehr viele . . . du mußt fleißig lernen, folge mir nur.“

„Und ich bin ihm gefolgt . . . ich glaube, es wird gehen, die letzten Tage ging's schon ganz glatt . . .“

„Ich hätt' mich gern einmal überzeugt, ob du wirklich Fortschritte gemacht, hätte gern Fragen gestellt . . .“

„Fragen! . . . Nein, sehen! Sehen mußt du es . . . Heute ist ja nun der entscheidende Tag!“

„Der entscheidende Tag . . . morgen doch erst.“

„Nein, heute!“

„Wieso denn heute? . . . Am Sonntag?“

„Na natürlich! Es ist doch von Anfang an der Sonntag festgesetzt gewesen.“

Und bei den erstaunten Mienen der Eltern rief Albert in mitleidigem, bedauerndem Tone: „Nein! Wirklich! Sagt doch bloß einmal . . . um alles in der Welt, wozu haltet Ihr denn die Zeitung?“

Elise sah den Sohn verständnislos an . . .

Aber Herrn Grand war schon alles klar . . .

„Albert! . . . du hast bei Robert schwimmen gelernt . . . beim heutigen Wettschwimmen der Schüler hoffst du prämiert zu werden . . .“

„Na . . . natürlich! Gabt ihr denn das nicht gewußt? Was habt ihr denn gedacht? Robert hat mich ordentlich vorgenommen . . . jetzt bin ich ganz sicher . . .“

„Unglücksfind!“ stöhnte Frau Grand . . .

Aber Herr Grand schien wie von dem Druck ganz anormaler Verhältnisse befreit und sagte: „Na, was anderes wäre doch auch nicht gut denkbar . . . ich kenne doch meinen Jungen . . .“

Die Lüge.

Von Jean Madeline. Deutsch von Alice Sobersky.

Das Volk, von dem ich erzählen will, lebte in seltsamer Unwissenheit: es kannte die Lüge nicht. Die Männer logen nicht, alles, was sie sprachen, war ehrlich und aufrichtig. Und auch die Frauen, selbst die Frauen, kannten nicht die Lüge. Der Wirt, bei dem ich mich einlogiert hatte, führte mich in der Stadt umher. — Sie war regelmäßig und schön gebaut, mit breiten, geraden Straßen. Doch machte sie einen langweiligen, schmucklosen Eindruck.

Die meisten Leute, die wir trafen, waren schlecht gekleidet. Sie kamen, wie sie gingen und standen, auf die Straße. Offenbar dachte niemand daran, sich beim Weggehen zu putzen. Sie wuschen nicht einmal die sichtbaren Körperteile und bemühten sich nicht, die Unsauberkeit der anderen zu verbergen. Aber außer mir schien das niemanden zu verwundern. In einer Straßenecke trafen wir eine weinende Frau. Wir fragten sie, was ihr zugefallen sei: „Ach, mein Mann hat mich fortgejagt, ich war ihm untreu — er hat mich gefragt, als ich heute zu spät nach Hause kam, wo ich so lange gewesen bin, — da habe ich ihm alles gestanden. — Ach, wo soll ich nun bleiben?“ — „Und Ihr Liebhaber?“

„Eben war ich bei ihm. — Als Geliebte will er mich behalten, — bis ich ihm lästig werde, — dann schaffe er sich eine andere an —“

„Aber Sie sind doch zu dumm! Warum haben Sie denn nicht Ihrem Manne gegenüber einfach eine Ausrede benutzt — Besorgungen, die Sie länger aufgehalten, oder Ihre Tante sei plötzlich erkrankt, und da —“ Sie sah mich groß an und schien meine Worte nicht zu verstehen. Als wir an einem ernst aussehenden Gebäude vorbeikamen, erklärte mir mein Wirt: „Das ist das Parlament. Aber es steht leer, denn die Neuwahlen führten zu keinem Ziele. Die Wähler stellten Bedingungen, auf die die Kandidaten nicht eingehen wollten, um nicht unnütze Versprechungen zu machen. So wurde für keinen gestimmt.“

Wir gingen weiter. Eine Dame kam vorbei, die mein Wirt grüßte. Sie kannten sich und plauderten ein bißchen zusammen. „Wissen Sie auch,“ sagte sie, „daß heute mein Geburtstag ist?“

„Tatsächlich? Na, da gratuliere ich. Wie alt werden Sie denn?“

„Fünfunddreißig. — Haben Sie denn auch schon gesehen, daß ich ein neues Kleid an habe? Wie finden Sie

es?“ Mein Wirt antwortete: „Es gefällt mir nicht besonders.“ Sie wurde puterrot und ging ohne noch ein Wort zu sagen davon.

„Die ist wirklich gut,“ sagte mein Begleiter. „Erst fragt sie mich nach meiner Meinung, und wenn ich sie ihr sage, ärgert sie sich. Na, mit der bin ich nun auch fertig.“

„Sie haben es wohl schon mit vielen auf diese Weise verdorben?“

„Ja, fast mit allen. Übrigens ist das hier absolut nichts besonderes, die meisten sind hier in der Stadt untereinander böse. Viele hassen sich sogar. Hier lebt jeder für sich.“

„Aber kommen denn die Leute nicht bisweilen zusammen, zum Festessen, oder die Damen zum Kaffeeklatsch? Trifft sich die elegante Welt nicht auf Böllen, um sich je nach Alter und Geschlecht, einen Liebhaber oder Gatten, eine Gattin oder Geliebte zu suchen?“

Mein Begleiter lachte. „Was fragen Sie mich da? Hier bleibt jeder für sich, und man verkehrt nur mit denen, die einem angenehm sind. Das ist doch aber eigentlich ganz selbstverständlich!“

Ich war nicht wenig erstaunt, daß man hier das nicht kannte, was man bei uns die Geselligkeit nennt. Dies Feld künstlicher Fröhlichkeit, auf dem die groben Blumen der Konvention blühen, deren dornige Stiele „Vertstellung“ heißen. Ich wunderte mich, auf dem ganzen Wege keine Museen, Bildergalerien, noch Denkmäler zu sehen. Da war kein Denkmal eines berühmten Komponisten, kein Denkmal eines Lichters — ja, — nicht einmal die marmorne Ahnengalerie des regierenden Fürsten!

Als ich meinen Begleiter fragte, wie das denn möglich sei, daß man hier so wenig die Kunst pflege, erfuhr ich, bei diesem seltsamen Volke gab es auch keine Kunst! Ich reiste ab, voll Mitleids für dieses Volk. Es kannte nicht den Reiz des Lebens, nicht die einzige Macht, die unserm Dasein einen Schimmer von Glück verleiht, die jeden, ob schwach, ob stark, sich verteidigen läßt beim Kampfe gegen die Natur, die Ewig-Täuschende. Doch ich weiß, daß eine kleine Pariserin dorthin gegangen ist, um ihr Glück zu suchen. Und ich zweifle nicht, daß die Bewohner dieses Landes von ihren Augen und von ihren Lippen das Heilmittel gegen alles menschliche Elend gelernt haben, die unentbehrliche, alles verklärende — — Lüge!



Humor und Rätsel.

Begier-Bild.



Wo ist das dritte Schweinchen?

Wahres Geschichtchen. Herr Benedikt kommt mit Frau und vier Kindern in ein Gartenrestaurant. Er bestellt zwei große Gläser Bier und vier kleinere leere Trinktgläser für die Kinder, ferner ein Paar Regensburger Würste. Dazu verlangt er Essig und Öl und Mostrieh, ferner sechs Teller und ebensoviel Beistek. Acht harte Eier hat die Frau mitgebracht. Und nun wird das Abendbrot unter den sechs Personen umständlich verteilt, wobei der Kellner wiederholt gerufen wird, denn einmal fehlt Salz, dann eine Serviette usw. Der Wirt, der das Gebahren mit mißgünstigen Blicken betrachtet, geht ohne Gruß an dem von sechs Stühlen umstellten Tisch vorüber. Herr Benedikt stellt ihn: „Nu, was ist's, Herr Wirt, heut' ka' Militärtanzert?“

Wissenschaftlich ausgebrüht. Ein junger Gelehrter hat aus dürftigen Verhältnissen heraus eine reiche Heirat gemacht. Er empfängt in seinem hochgelegenen, neuen Herrenzimmer den Besuch eines Bekannten. Dieser bemerkt auf dem Schreibtisch unter lauter luxuriösen Dingen einen schlichten, bronzenen Aschenbecher billigster Sorte. „Aha!“ sagt er, „das ist gewiß ein teures, liebes Andenken?“ — „Ja,“ bestätigt der glückliche Ehemann, „das ist noch ein Überrest aus meiner Bronzezeit!“

Die Witwe. „Mein Mann war mit 100 000 Mark versichert, das gibt 4000 Mark jährlich Zinsen. Verdient haben wir 6000. Himmel! Da wäre es beinahe besser, wenn er nicht gestorben wäre!“

Ein Pessimist. Braut (beim Gang zum Altar): „Aber Emil, geh' doch ein wenig rascher!“ — Bräutigam: „Wozu auch noch ins Unglück — rennen?“

Katzenisch. „Ich kann Ihnen meine Leidenschaft für Ihre Tochter gar nicht schildern!“ — „Ich hab' auch keine Zeit, Sie anzuhören!“

Stimmt. Onkel: „Du solltest dich schämen. Wie kannst du nur so viel trinken?“ — Nefte: „Ja, lieber Onkel, ich fürchte, daß ich im Alter nicht so viel vertragen werde.“

Triftiger Grund. A.: „Weshalb möchtest du denn so gern Kaffierer werden?“ — B.: „Nun, man will sich doch auch die Welt einmal ansehen!“

Zu unseren Bildern.

Der Hafen von Odessa, den wir unseren Lesern im Bilde auf Seite 260 vorführen, hat durch die Vorgänge in letzter Zeit ein besonderes Interesse. Von der Mitte des Hafens schoß das meuternde Schiff Rnjás Potemkin Granaten in die Stadt.

Kochunterricht in Berliner Gemeindeschulen. (Abb. S. 260.) Die Mädchen für den späteren Beruf einer Hausfrau vorzubereiten, das ist die Absicht der Schulbehörden, wenn sie den praktischen Kochunterricht in den Schulen einführen. Mit besonderem Erfolge gehen dabei die Berliner Gemeindeschulen vor, in denen der Kochunterricht systematisch gelehrt wird. Die Einrichtungen sind, wie unsere Bilder zeigen, musterhaft und geben sich die Zöglinge der praktischen Beschäftigung mit ganzem Eifer hin.

Gitterrätzel.

5	13	6
8	1	1
5 8 3 7 12 2 8 13 1		
7	8	9
13 1 12 8 6 10 8 5 4		
2	10	5
6 1 8 9 8 5 2 11 2		
13	5	11
1	4	2

Die Zahlen in nebenstehender Figur sind so durch Buchstaben zu ersetzen, daß die Wagerechten mit den Senkrechten gleich lauten und Wörter von je neun Buchstaben ergeben. Die Wörter nennen:
1. Epidemische Krankheit, 2. Kleiner Vogel, 3. Gattung Soldaten.

Rebus.



Zahlenrätzel.

1 2 3 4 3 5 6 3 7 2 1 6 3	Gebirge.		
1 2 5 6	Schmud	1 3 7 3	Ruhgewächs.
7 2 1 5 3	Frucht.	7 2 3 1	Getränk.
6 3 2 3 1	Raubvogel.	4 2 3 7	Hausgerät.
5 3 6 3 1	Räffe.	6 3 2 6 3	Musikinstrument.
7 2 5 4 3	Halmgewächs.	3 2 4 3 5	Metall.

Geheimschrift.

Die Buchstabenreihen sind in Gruppen zu zerlegen, die sich durch Einfügung passender Votale zu sinngemäßen Wörtern bilden lassen.

Drmschbltmmrnmjsch
Wschdwsfjsjn
Rfdmltrwrbdsfbsjchwfrshjn
Dnstplmrtrhrtrgn.

Wortspiel.

Mit schönen frischen Eiern fand Da fuhr sie gar entrüftet auf:
Ich eine Frau, die frierend stand „Stets ist, kann ich auch schlecht
Am Markt. Wieviel — war nur lesen,
meine Frage — Reell mein Wort mit W gewesen!
Fürs Wort mit W der Preis Hier gibt es nicht mit S das
betrage? Wort,
Als ich zu teuer fand den Paßt's Ihnen nicht, so geh'n
Kauf, Sie fort!“

Rätsel-Auflösungen voriger Nummer:

Stataufgabe.

Kartenverteilung:

V. bB; aK, 9, 8; d10, K, D, 9, 8, 7.
M. dB; bA, 10, K, D, 8, 7; cA, 10, K.
H. cB; aA, 10, D, 7; b9; cD, 9, 8, 7.
Stat: aB, dA.

Spiel:

1. V. bB, dB, cB. 2. V. a9, cA, a10.
3. H. aD, a8, c10. 4. H. a7 . . .

V muß sämtliche Stiche nehmen, hat also an H nur zwei Stiche abgegeben und M hat gar keinen erhalten. Wenn M sein b-Handspiel machte, würde das Spiel gehen:

1. V. dD, bA, cB (—15). 2. H. aA, aK, b10. 3. M. bD, b9, bB (—5). Die anderen Stiche machte der Spieler und die Gegner hätten somit nur 20.

Rebus. In treuer Gut.

Gedruckt und herausgegeben von Paul Schettlers Erben, Gejellsch. m. b. H.,
Hofbuchdruckerei, Göthen, Anb. Verantw. Redakteur: Paul Schettler, Göthen.

